

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Herodes und Mariamne

Hebbel, Friedrich

Wien, 1850

Szene III

[urn:nbn:de:bsz:31-89978](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-89978)

Verlassen, weil sie ihn nicht beugen wollten,
Ich theilte dann ihr Loos, was wär' es mehr?

Dritte Scene.

Mariamne

(tritt ein).

Alexandra

(für sich).

Sie kommt! Ja, wär' sie von ihm abzieh'n
Und zu bewegen, mir nach Rom zu folgen,
Dann — Doch, sie haßt und liebt ihn jetzt zugleich!
Wag' ich noch einen letzten Sturm? Es sei!

(Sie eilt auf Mariamne zu.)

Du suchst den Trost, wo er zu finden ist!
Komm' an mein Herz!

Mariamne.

Den Trost?

Alexandra.

Brauchst Du ihn nicht?

Dann hab' ich Dich verkannt! Doch hatt' ich Grund,
Dich für ein Weib, wie Du kein's bist, zu halten,
Du warst bei mir verleumdet!

Mariamne.

Ich? Bei Dir?

Alexandra.

Man sprach mir von Umarmungen und Küssen,

Die Du dem brudermörd'rischen Gemal
Gleich nach dem Mord — Verzeib', ich hätte es
Nicht glauben sollen.

Mariamne.

Nicht?

Alexandra.

Nein! Nimmermehr!

Nus mehr als einem Grund nicht! Hättest Du
Dem blut'gen Schatten Deines Bruders auch
Das schwesterliche Dpfer einer Rache
Herzlos entziehen können, die Du nicht
Durch Judith's Schwert und nicht durch Nahab's Nagel,
Nein, einzig durch ein Wenden Deines Mundes
Und durch ein silles Kreuzen Deiner Arme
Dir nehmen und dem Todten weihen solltest:
Er selbst, der Mörder, hätte nicht gewagt,
Sich Dir zu nähern, denn Du gleichst dem Todten,
Du wärst ihm vorgekommen wie der Leichnam
Des Aristobolus, den man geschminkt,
Er hätt' sich schauernd von Dir abgewandt.

Mariamne.

Er that das Eine nicht, noch ich das And're!

Alexandra.

So sei — Doch nein! Vielleicht blieb Dir ein Zweifel
An seiner Schuld noch. Willst Du den Beweis?

Mariamne.

Ich brauch' ihn nicht!

Alexandra.

Du brauchst —

Mariamne.

Er gilt mir Nichts!

Alexandra.

Dann — Doch ich halt' den Fluch auch jetzt zurück,
Es hat Dich ja ein and'rer schon getroffen!
Du gehst noch in den Ketten einer Liebe,
Die niemals ruhmvoll war —

Mariamne.

Ich dächte doch,

Ich hätt' mir den Gemal nicht selbst gewählt,
Ich hätte mich nur in das Loos gefügt,
Das Du und Hyrcan über mich, die Tochter
Und Enkelin, mit Vorbedacht verhängt.

Alexandra.

Ich nicht, mein feiger Vater schloß den Bund.

Mariamne.

So that er, was Dir nicht gefiel?

Alexandra.

Das nicht!

Sonst wäre ich zuvor mit Dir entfloh'n,
Mir stand die Freistatt in Egypten offen,
Ich sag' nur, der Entschluß ging aus von ihm,

Dem ersten Hohenpriester ohne Muth,
 Und ich bekämpfte bloß den Widerwillen,
 Mit dem ich Anfangs ihn vernahm. Allein
 Ich that es, denn ich fand des Feiglings Handel
 In kurzem gut, und gab für Edoms Schwert
 Die Perle Zions, als er drängte, hin!
 Ja, wär' die Schlange, die Cleopatra
 Um jene Zeit gestochen, eine gift'ge
 Gewesen, oder wär' Antonius
 Auch nur auf seinem Zug hierher gekommen,
 Ich hätte Nein gesagt! Nun sagt' ich Ja!

Mariamne.

Und dennoch —

Alexandra.

Ich erwartete von Dir,

Daß Du den Kaufpreis nicht verändeln würdest,
 Und daß Du den Herodes —

Mariamne.

O, ich weiß!

Ich hätte mir von ihm für jeden Kuß
 Im Voraus einen Kopf, der Dir mißfiel,
 Bedingen und zuletzt, wenn keiner Dir
 Mehr trogte, als sein eig'ner, ihn zum Selbstmord
 Bewegen, oder auch, wenn das nicht ging,
 An ihm in stiller Nacht die Kagenthat

Der Judith wiederholen sollen,
Dann hätt'ſt Du mich mit Stolz Dein Kind genannt!

Alexandra.

Mit größerem, als jetzt, ich läugn' es nicht.

Mariamne.

Ich zog es vor, dem Mann ein Weib zu sein,
Dem Du mich zugeführt, und über ihn
Die Maccabäerin ſo zu vergeſſen,
Wie er den König über mich vergaß.

Alexandra.

Du ſchienſt Dich doch in Jericho auf ſie
Noch einmal zu beſinnen, wenigſtens
Warſt Du die Erſte, die mit einer Klage
Hervortrat, als ich ſelbſt ſie noch zurückhielt,
Um Dich zu prüfen. War's nicht ſo?

Mariamne.

In Jericho

Berwirrte mich das gräßliche Ereigniß,
Es kam zu ſchnell, vom Tiſch in's Bad, vom Bad
In's Grab, ein Bruder, ja, mir ſchwindelte!
Doch, wenn ich meinem König und Gemal
Argwöhnlich und verſtockt die Thür verſchloß,
Bereu' ich's jetzt, und kann's mir nur perzeih'n,
Weil es geſcheh'n iſt wie in Fiebers Glut!

Alexandra.

In Fiebers Glut!

Mariamne

(halb für sich).

Nach hätt' ich's nicht gethan,
 Wär' er in Trauerkleidern nicht gekommen!
 Roth, dunkelroth hätt' ich ihn sehen können,
 Doch —

Alexandra.

Ja, die fand er rasch! Er hatte sie
 Voraus bestellt, wie and're Mörder sich,
 Wo möglich, Wasser schöpfen, eh' sie morden —

Mariamne.

Mutter, vergiß nicht!

Alexandra.

Was? Daß Du das Weib
 Des Mörders bist? Das bist Du erst geworden,
 Und bist es nur so lange, als Du willst,
 Ja, bist's vielleicht, wer weiß! schon jetzt nicht mehr;
 Des Todten Schwester aber warst Du stets
 Und wirst es bleiben, wirst es dann sogar
 Noch sein, wenn Du — Du scheinst dazu geneigt —
 In's Grab ihm nachruffst: Dir ist recht gesch'eh'n!

Mariamne.

Ich bin Dir Ehrfurcht schuldig, und ich möchte
 Sie nicht verlegen, darum halte ein!
 Ich könnte sonst —

Alexandra.

Was könntest Du?

Mariamne.

Mich fragen,

Wer Schuld ist an der That, ob der, der sie
Vollbrachte, weil er mußte, oder die,
Die sie ihm abdrang! Laß' den Todten ruh'n!

Alexandra.

So sprich zu Einer, die ihn nicht gebar!
Ich trug ihn unter'm Herzen, und ich muß
Ihn rächen, da ich ihn nicht wecken kann,
Daß er sich selber räche!

Mariamne.

Räch' ihn denn,

Doch räch' ihn an Dir selbst! Du weißt recht gut,
Daß es der Hohepriester war, der rings
Vom Volk Umjauchzte, selbst schon Schwindelude,
Und nicht der Jüngling Aristobolus,
Der gegen sich hervorrief, was geschah.
Wer trieb den Jüngling nun, das sag' mir an,
Aus seiner Selbstzufriedenheit heraus?
Es fehlt' ihm ja an bunten Röcken nicht,
Die Blicke schöner Mädchen anzuzieh'n,
Und mehr bedurft' er nicht zur Seligkeit.
Was sollt' ihm Aaron's Priestermantel noch,
Den Du zum Ueberfluß ihm überhingst?

Ihm kam von selbst ja kein Gedanke d'rin,
 Als der: Wie steht er mir? Doch And're hielten
 Ihn seit dem Augenblick, daß er ihn trug,
 Für's zweite Haupt von Israel, und Dir
 Gelang es bald, ihn selbst so zu bethören,
 Daß er sich für das erste, einz'ge hielt!

Alexandra.

Du lästerst ihn und mich!

Mariamme.

Ich thu' es nicht!

Wenn dieser Jüngling, der geboren schien,
 Der Welt den ersten Glücklichen zu zeigen,
 Wenn er so rasch ein dunkles Ende fand,
 Und wenn der Mann, der jeden ander'n Mann,
 Wie er sein Schwert nur zieht, zum Weibe macht,
 Wenn er — ich weiß nicht, ob er's that, doch fürcht' ich's;
 Dann tragen Ehrsucht, Herrschgier zwar die Schuld,
 Doch nicht die Ehrsucht, die der Todte hegte,
 Und nicht die Herrschgier, die den König plagt!
 Ich will Dich nicht verklagen, mir geziemt's nicht,
 Ich will dafür, daß Du uns ein Gespenst,
 Ein blut'ges, in die Ehekammer schicktest,
 Von Dir nicht eine Heuethräne seh'n,
 Obgleich wir nie jetzt mehr zu Zweien sind,
 Und mir der Dritte so den Sinn verstört,
 Daß ich verstumme, wenn ich reden sollte,

Herodes und Mariamme.

5

Und daß ich rede, wenn zu schweigen wär';
 Ich will nicht einmal Deinen Rachedurst
 Ersticken, will nicht fragen, was Du rächst,
 Ob Deine Pläne oder Deinen Sohn:
 Thu', was Du willst, geh' weiter, halte ein,
 Nur sei gewiß, daß Du, wenn Du Herodes
 Zu treffen weist, auch Mariamne triffst;
 Den Schwur, den ich zurückhielt, als er scheidend
 Ihn forderte, den leist' ich jetzt: Ich sterbe,
 Wenn er stirbt. Handle denn und sprich nicht mehr!

Alexandra.

So stirb! Und gleich! Denn —

Mariamne.

Ich verstehe Dich!

Und deshalb glaubtest Du, ich brauchte Trost?
 O nein! Du irrst! Es schreckt mich nicht,
 Wenn das Gefindel, das die Auserwählten
 Nur, weil sie menschlich-sterblich sind, erträgt,
 Ihn mit dem Mund schon todtgeschlagen hat.
 Was bleibt dem Sklaven übrig, wenn der König
 In Pracht und Herrlichkeit vorüberbraust,
 Als sich zu sagen: Er muß d'ran, wie ich!
 Ich gönne ihm das! Und wenn er an den Thron
 Ganz dicht ein Schlachtfeld rückt mit tausend Gräbern,
 So lob' ich's, es erstickt in ihm den Neid!
 Doch daß Herodes lebt und leben wird,

Sagt mir mein Herz, Der Tod wirft einen Schatten,
Und der fällt hier hinein!

Vierte Scene.

Ein Diener.

Der Vicekönig!

Alexandra.

Gewiß bewaffnet, wie er immer ist,
Wenn er zu uns kommt, seit es ihm mißlang,
Durch Schmeichelei den Sinn uns zu befhören,
Wie er's im Anfang zu versuchen schien.
Weißt Du, daß Salome in jener Zeit
Vor Eifersucht verging?

Mariamne.

Sie thut's noch jetzt!

Denn lächelnd und vertraulich sag' ich ihm,
Wenn sie dabei ist, stets die schlimmsten Dinge,
Und da sie selbst nicht müde wird zu späh'n,
So werde ich nicht müde, sie zu strafen
Für ihre Thorheit!

Joseph

(tritt ein).

Alexandra

(auf Joseph's Waffen deutend).

Siehst Du?

5*